



Die Hauptdarsteller des Neujahrskonzerts: Georg Kleimann an der Violine, Olga Rühl am Akkordeon, Sängerin Elisandra Melian und Klaus Dussek am Kontrabass.

Foto: Bastian

Bass, Geige und Akkordeon fangen „Feuer“

Das Neujahrskonzert in der Musikschule Gutmann mit dem Trio „Diapason“ versetzt das begeisterte Publikum in einen Klangrausch. Dabei brillieren nicht nur die drei Künstler an den Instrumenten, sondern auch die Sängerin als ebenbürtige Vierte im Bunde.

VON DR. DIETMAR BASTIAN

MÜHLACKER. Der Kontrabassist fetzt über das schwarze Griffbrett, veranstaltet mit rollenden Bässen eine wilde Hetzjagd über drei Oktaven und darüber hinaus, benutzt den Daumen gar als Schlagzeugstecken. Der Geiger tut es ihm gleich und flitzt, ausgehend von der tiefen G-Saite bis hinauf in die höchsten Flageolett-Lagen, über die viel kleiner dimensionierte Ebenholz-Arbeitsfläche. Sein Klangspektrum reicht von sonor bis himmelhochjauchzend. Ob er denn weiß, dass eine Geige weder ein Banjo noch eine Gitarre ist?

Das Konzert-Akkordeon nimmt die vielseitigen Impulse der beiden Kollegen auf, verbindet sie zu Harmonien und gleicht das atemberaubende Geschehen rhythmisch aus. Wow! Die vielen Besucherinnen und Besucher hatten es ganz sicher nicht bereut, am Sonntagabend in den freundlichen Pavillon der Musikschule Gutmann nahe der Engärten gekommen zu sein. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn gab es kaum noch einen Platz – die eine Hälfte war bereits besetzt, die andere unmissverständlich belegt.

Das Neujahrskonzert scheint seit 2018, dem ersten gemeinsamen Auftritt vom Trio „Diapason“, eine Art Kultstatus erlangt zu haben. Mit Superlativen sollte man sorgsam umgehen, sie werden schnell inflationär, aber bei Georg Kleimann an der Violine, Klaus Dussek am Kontrabass (beide vom Theater Pforzheim) und der Mühlackerin Olga Rühl am Akkordeon ist das Prädikat „Vollblutmusiker“ absolut berechtigt. Alle drei sind sie stupende Könner auf ihren Instrumenten – der coole Kontrabassist, der

Selbst geschneiderte Arrangements passen perfekt zum virtuosen Spiel.

Hexenmeister an der Violine und die ausgleichende, rhythmusstarke Akkordeonistin. Und nicht nur ihr Spiel ist faszinierend, ihre selbst geschneiderten Arrangements sind es nicht minder. Geschickt werden die melodischen Stränge von Instrument zu Instrument weitergereicht, man hört sich gegenseitig zu und reagiert blitzschnell.

Ein paar wenige Male kommt es zu kleinen Patzern, zum Beispiel gleich zu Beginn bei einem Johann-Strauß-Walzer-Potpour-

ri. Aber nicht deshalb, weil sie es nicht könnten, oh nein, sie sind schlichtweg falsch abgebogen. Nur Musiker wissen das: Es muss klar sein, welche Wiederholungen man spielt und welche man auslässt. Und ein „Segno“-Zeichen zu übersehen, kann Folgen haben.

Es wurde ein wahrhaft ausgelassenes Musikfest bei der rührigen Herta Gutmann, und alle hatten ihren Spaß – nicht zuletzt die drei Ausnahmekünstler selbst. Und diesmal hatte das Trio einen Überraschungsgast dabei: die spanischstämmige Sängerin Elisandra Melian, die seit 2016/2017 festes Ensemble-Mitglied am Theater Pforzheim ist und am Samstagabend bei der Neuinszenierung des Webber-Musicals „Jesus Christ Superstar“ als Maria Magdalena debütiert hat.

Bei ihren vier Stücken in Mühlacker gehörte die Bühne ganz allein der ausdrucksstarken Sängerin: „Sous le ciel de Paris“, jenes Chanson, das man unweigerlich mit der 2020 verstorbenen französischen Sängerin Juliette Greco in Verbindung bringt. Weiter sang Melian das ohrwurmhaftere „Besame mucho“ und in der zweiten Konzerthälfte, die ganz dem Tango Argentino gewidmet

war, „Por una cabeza“ und den expressiven Titelsong der Maria aus der Tango-Oper „Maria de Buenos Aires“ von Astor Piazzolla. Dieser Song, der der Spanierin auf den Leib „geschneidert“ zu sein scheint, verleitet das ausgelassene Publikum zu solchen Beifallsstürmen, dass sie ihn wiederholen musste. Wunderbar, wie es groovte beim Latin-Song „Tico Tico“, und ebenso brilliant, wie es swingte, als Melian mit „Minor Swing“ eine Reminiszenz an den legendären Django Reinhardt anstimmte. Förmlich am Stuhl festhalten musste man sich derweil beim Prestissimo des russischen Volkslieds „Schwarze Augen“.

Ergo: Ein Konzertabend, der es in sich hatte. Unter den Zuhörenden sah man den neuen Generalmusikdirektor beim Theater Pforzheim, Daniel Inbal – seit der Spielzeit 2025/2026 in Verantwortung –, sowie den Mühlacker OB Stephan Retter, der ein Grußwort sprach. Die Hausherrin Herta Gutmann gab dem Publikum eine Botschaft, die sie beim Dresdner Opernball aufgenommen hatte, mit auf den Nachhauseweg: Die Menschheit müsste mehr Musik machen und tanzen – statt zu marschieren.

„Weiter Weg zurück in stabile Wirtschaftslage“

Die IHK Nordschwarzwald legt ihren Konjunkturbericht vor.

PFORZHEIM/ENZKREIS. Die Zahlen der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nordschwarzwald deuten an, dass die konjunkturelle Talsohle für die Region durchschritten sein könnte. Wie der Verband mitteilt, zeige dessen Konjunkturumfrage, dass die aktuelle Geschäftslage im Nordschwarzwald branchenübergreifend leicht positiv bewertet wird. Mehr Unternehmen hätten ihre Auftragslage als „besser“ anstatt schlechter werdend beschrieben. Aber: „Die Lage ist weiterhin ernst“, sagt Claudia Gläser, Präsidentin der IHK Nordschwarzwald. „Während sich die Umsatzlage – aus dieser Talsohle kommend – weiter positiv entwickelt, zeigen die Zahlen zur Ertragslage, dass es noch ein weiter Weg zurück in eine stabile Wirtschaftslage mit echtem Wachstum ist.“ Die IHK Nordschwarzwald hat im Januar rund 300 regionale Unternehmen zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt. Fast 26 Prozent der antwortenden Unternehmen berichteten derzeit von einer guten Geschäftslage, verglichen mit 24 Prozent im Herbst 2025. Der Anteil der Unternehmen, die von einer befriedigenden Geschäftslage sprechen, ist mit 52 Prozent weiterhin hoch (Herbst 2025: 52 Prozent). 22 Prozent nehmen eine schlechte Geschäftslage wahr.

„Ein spürbarer Aufschwung ist in diesen Zahlen noch nicht abzulesen, zumal wir uns seit mehr als drei Jahren in einer kritischen Lage befinden“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführerin Tanja Traub. Mut machten die positiven Veränderungen bei den sogenannten Frühindikatoren. „Nachdem sich vor drei Jahren viele gute Auftragsbestände reduzierten und die Kapazitäten eine schlechtere Auslastung erfuhren, haben wir erstmals wieder einen positiven Saldo bei den Auftragsengängen auf niedrigem Niveau.“

„Der gute Trend zeigt sich besonders in der Industrie. (...) Diese Zahlen sind also für alle Branchen mittelfristig gute Signale.“

Leicht positiv stimmt auch die Geschäftserwartungen: Gut 18 Prozent gehen von sich verbessernden Geschäften in den nächsten zwölf Monaten aus, elf von sich verschlechternden. „Der gute Trend zeigt sich besonders in der Industrie: Hier liegt der Saldo bei plus 16, vor einem Jahr lag der Wert bei minus 0,1 Prozent“, teilt die IHK mit. „Die Industrie ist unsere Leitbranche. Im Bundes- wie Landesvergleich arbeiten in unserer Region überproportional viele Menschen im verarbeitenden Gewerbe. Diese Zahlen sind also für alle Branchen mittelfristig gute Signale“, betont Gläser.

„Dass wir von einer stabilen Trendwende noch nicht ohne Einschränkungen sprechen können, zeigen die Zahlen zur Investitionsbereitschaft – dem dritten der sogenannten Frühindikatoren“, erläutert Traub. Seit mehr als zwei Jahren überwiege die Zahl der Unternehmen, die nicht investieren wollten oder könnten, gegenüber denen mit Investitionsabsichten. Mit minus 13,3 bleibe der Saldo hier deutlich im negativen Bereich. „Gründe dafür sehen wir in der instabilen weltpolitischen Lage, noch nicht aufgebautem Vertrauen in die Politik sowie vor allem in einer schlechten Ertragslage“, so Traub.

Bei der regionalen Konjunkturbefragung führten die verhaltene Inlandsnachfrage (83 Prozent) und die gestiegenen Arbeitskosten (67 Prozent) noch deutlicher die Liste der größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen an. Auf Platz drei der zehn Risikokategorien folgte mit großem Abstand die Angabe „geopolitische Spannungen“ mit knapp 44 Prozent.

„Der Wirtschaftsstandort Deutschland ist einem starken Reformdruck ausgesetzt“, stellt Gläser fest. „Unsere leidende Wettbewerbsfähigkeit hängt deutlich mit zu hohen Arbeitskosten zusammen. 2026 muss der Bund daher die großen Reformvorhaben zu Rente, Gesundheitsversorgung und Sozialabgaben angehen. Aus Arbeitnehmersicht muss mehr Netto vom Brutto erreicht und die Lohn-Preis-Spirale eingebremst werden. Das ist gerade für uns – als starker Exportstandort – im Nordschwarzwald wichtig.“

Traub ergänzt: „Unsere Zahlen zu den Exporterwartungen gehen nun wieder spürbar nach oben. Vor diesem Hintergrund ist – neben den innenpolitischen Reformen – die weitere Vertiefung des europäischen Binnenmarkts und die Erschließung neuer Märkte durch das endlich abzuschließende Mercosur-Abkommen und das jüngst von der EU mit Indien abgeschlossene Freihandelsabkommen wichtig.“

Gläser und Traub betonen abschließend: „Für die Landtagswahlen Anfang März hoffen wir auf eine stabile und wirtschaftsfreundliche Landesregierung mit klaren Mehrheiten, die sich an den Belangen des Mittelstands orientiert.“

pm

Auf das Lob folgt die Diskussion

Soll es künftig ein kreisweites Blasorchester für Erwachsene geben? Darüber hat der Blasmusik-Kreisverband angeregt diskutiert.

VON NICO ROLLER

MÜHLACKER. Der Umgangston ist wertschätzend und respektvoll, die Atmosphäre höflich und freundlich, geprägt von Lob und Anerkennung. In den Räumlichkeiten des Mühlacker Musikvereins am Wullesee gibt es keinen Redner, der sich nicht mehrfach bedankt, der nicht ausführlich das beeindruckende Engagement der Ehrenamtlichen würdigt. Angeregt, bisweilen auch kontrovers wird dort am Samstag bei der Jahreshauptversammlung des Blasmusik-Kreisverbands Pforzheim-Enzkreis diskutiert, unter anderem über ein kreisweites Blasorchester für alle jene, die sinfonische Blasmusik auf hohem Niveau spielen wollen.

Der Vorstand würde es gern ins Leben rufen, doch nicht wenige Vertreter der Mitgliedsvereine sehen noch Klärungsbedarf und offene Fragen. Nach einer fast zwei Stunden dauernden Diskussion entscheidet man daher mit großer Mehrheit, vorerst nichts zu entscheiden: Das Thema wird vertagt. Bis dahin will man es im Hintergrund weiter vorantreiben, um Details zu konkretisieren. Etwa zur Gestaltung der Proben, zum Niveau der Stücke und zu den Mitwirkungsmöglichkeiten.

Der Verbandsvorsitzende Heiko Genthner ist nicht der Einzige, der das Auswahlorchester für eine gute Idee hält. Auch der für den Fachbereich Musik zuständige Horst Bartmann wirbt dafür leidenschaftlich und engagiert. Aus seiner Sicht könnte das Kreisverbandsorchester eine Plattform sein, auf der Erwachsene ab 27 Jahren aus den Mitgliedsvereinen zusammen musizieren: auf hohem Niveau, mit Literatur, die in ih-



Der Vorstand des Blasmusik-Kreisverbands beim Treffen in Mühlacker (v. li.): Marc Mollm Katja Erdmann-Bott, Stefan Bosch, Katja Nasswetter, Frank Duss, Heiko Genthner, Horst Bartmann, Roland Stelzl, David Kalsow-Alonso und Bernhard Doll.

Foto: Roller

ren Heimatorchestern vielleicht nicht so oft gespielt wird. Bartmann erhofft sich davon eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, wertvolle Impulse für die Vereine und ein Angebot für alle jene, die im bereits existierenden Kreisjugendorchester nicht mehr mitspielen können, weil sie zu alt

Unter den Vereinen gibt es Zweifel an der Tragfähigkeit des Konzepts.

werden. Doch unter den Vereinen gibt es Zweifel, vor allem an der Tragfähigkeit des vorgestellten Konzeptentwurfs. Befürchtet werden unter anderem Terminkollisionen und eine Elitenbildung, die den meisten Vereinen nichts bringen, vielleicht sogar

eher schaden könnte. Aus der Mitte der Versammlung kommt der Wunsch, stattdessen ein Angebot für Wiedereinsteiger auszurichten, vielleicht sogar eine Bläserklasse für Erwachsene. Auch diesen Vorschlag nimmt die Verbandsverwaltung ernst.

Bei der Hauptversammlung blickt sie zurück auf zahlreiche Aktivitäten, die der Kreisverband im vergangenen Jahr auf die Beine gestellt hat. Geprägt war es laut Genthner von „Austausch, Planung und der Frage, wie man die Blasmusik zukunftsfähig weiterentwickeln kann“. Er denkt dabei unter anderem an einen Workshop, bei dem mit Vertretern der Vereine über ein mögliches Wiederbeleben des ins Stocken geratenen Kreismusikfests gesprochen hat. „Aus-

bauen und intensivieren“ will man das Patenkonzept, das die Verbindung zu den Vereinen stärken soll, indem es ihnen ein Vorstandsmitglied als festen Ansprechpartner bietet. Viel Lob gibt es für das Kreisjugendorchester, das laut David Kalsow-Alonso im vergangenen Jahr äußerst aktiv war.

Der Vorsitzende der Bläserjugend berichtet von etlichen Lehrgängen und einer Tagesprüfung, von einem geselligen Wanderausflug und von zwei erfolgreichen Konzerten: im Frühjahr in Stein mit Unterstützung der Mühlacker Ballettschule, im Herbst in Friezheim mit Melodien zwischen Orient und Okzident. Ihren nächsten Auftritt absolvieren die talentierten Nachwuchsmusiker schon am 22. März in Bauschlott, bevor am 12. April ein Jugendwertungsspiel in Niefern stattfinden soll, sofern es die Teilnehmerzahlen erlauben.

Lob für die Arbeit des Blasmusik-Kreisverbands kommt bei der Versammlung auch von der Politik. Etwa von der Landtagsabgeordneten Stefanie Seemann (Grüne), die auch für ihren FDP-Kollegen Erik Schweickert spricht, wenn sie dem Verband attestiert, Räume zu schaffen, in denen Menschen „über Generationen und Hintergründe hinweg“ zusammenkommen. Für sie ist er „eine Institution, die seit über 100 Jahren Heimat stiftet“, die Kontinuität schafft in einer Zeit, in der Vieles brüchig und kurzfristig geworden ist. Lob kommt zudem vom neuen Mühlacker OB Stephan Retter, der selbst leidenschaftlicher Saxofonist ist.

Er weiß, dass Musik spielerisch Brücken und Sprachbarrieren überwindet. Für ihn steht fest: „Überall, wo Menschen zusammenkommen, ist auch irgendwo Musik.“